



Einrückungs-Gebühr für Altensteig und nahe Umgebung bei einmal. Einrückung 8 Pfg., bei mehrmal. je 6 Pfg., auswärts je 8 Pfg., die ein-spaltige Zeile ober deren Raum.

Berwendbare Beiträge werden dankbar angenommen.

Der Krieg ohne Kampf.

(Nachdruck verboten.)

In immer stärkerem Grade taucht bei den europä-ischen Militärs die Anschauung auf, die japanische Heeres-leitung habe überhaupt nicht die Absicht, wirklich ernsthaft den Krieg in die Mandchurie hinein zu spielen, sie wolle vielmehr nichts anderes, als Korea bis zum Jalusluß okkupieren, was glänzend und ohne Gegenwehr von russischer Seite gelungen ist, und es definitiv behalten. Damit hätte Japan seine Kriegsbeute, wenn Rußland sie ihm gönnt, was gar nicht so ganz unmöglich ist, ohne einen Kampf von Bedeutung gewonnen. Jedenfalls haben die Russen gezeigt, daß ihnen an Korea nicht viel gelegen ist, sie hätten sonst dem vorrückenden Gegner den Befehl wenigstens einiger-maßen freitig machen können. Natürlichen Wert hat für den Jaren, der Sicherung der großen sibirischen Bahn wegen, nur die Mandchurie, das ist während dieses eigen-artigen Feldzuges schon oft genug dargestellt worden. Wenn ihm diese einzige chinesische Provinz sicher wäre, würde die Petersburger Regierung Korea wahrscheinlich gern den Ja-panern lassen, die auch wohl sonst kaum auf Widerpruch hierbei, wie er nach dem chinesisch-japanischen Kriege aus den Reihen der Großmächte laut wurde, heute stoßen wür-den. Das wäre eine Auflösung in eitel Wohlgefallen!

Die Annahme, daß es sich die Japaner im Wesent-lichen in Korea wohl sein lassen und sich wegen der Mand-churie militärisch kaum groß ereifern würden, hat, was man nicht leugnen kann, eine gewichtige Grundlage. Sie besteht in dem verhältnismäßig geringen Umfange der japanischen Rüstungen, denn es ist ausgemacht, daß, trotzdem nun seit Kriegsbeginn schon eine ganze Reihe von Wochen vergangen ist, kaum mehr als wirklich ein Drittel der ganzen japani-schen Armee mobil gemacht ist. Daß hier Unfähigkeit vor-liegt, darf man schwerlich sagen, also ist es berechnende Absicht. Die ungünstigen Witterungsverhältnisse haben größere Aktionen beschränkt, aber für die Mobilmachung in Japan selbst kamen diese Umstände doch wenig in Betracht, dort hätte sich alles ohne Störung vollziehen können, so daß bei der jetzt eingetretenen günstigen Temperatur sofort verschiedene Armeekorps-Abteilungen zu Anrücken an verschie-de-nen Punkten bereit gewesen wären. Es steht vorerst aber nur eine einzige Armeekorps-Abteilung Japans, die am Jalu, wirklich im Felde, und daß diese 60-75,000 Mann nicht genügen werden, die Russen aus der Mandchurie hinaus-zuschlagen, kann keinem Zweifel unterliegen. Es ist also nicht ungereimt, wenn die Auffassung laut wird, die Japa-ner wollten nicht ernsthaft angreifen, sondern in gesicherten Verteidigungsstellungen, im tatsächlichen Besitz von ganz Korea ruhig abwarten, was die Russen anfangen werden.

Einigermassen amüßant könnte die Sache sich gestalten, wenn die russische Regierung ihren Oberbefehlshaber in Ostasien, General Kuropatkin, autorisierte, ebenso wie der Feind zu handeln, also auch abzuwarten; dann könnte mit Leichtigkeit die mehrjährige Kriegsdauer, von welcher früher immer die Rede war, herauskommen, und die beiderseitigen Soldaten könnten dabei vergessen, daß überhaupt ein Krieg existierte. Freilich wäre eine solche zeitweise Kriegsgemüt-lichkeit nur in einem Fall zu erwarten, nämlich in dem, daß bald einem guten Erfolg entsprechende Vermittlungs-Verhandlungen sich geltend machten. Diese Rolle war in verschiedenen Zeitungen bereits dem König Eduard von England zugedacht; ob dieser es so eilig haben wird, sich beim Jaren und dem Mikado zu verwenden, dürfte abzuwarten sein, das heißt, ist wohl für das Erste nicht sehr wahrscheinlich.

Nachdem das kleine Japan das große Rußland led angegriffen und dem Gegner zu Anfang ein paar kräftige Schläge verjagt hat, erfordert es eigentlich die russische Ehre, dem Feinde den Standpunkt gehörig klar zu machen. Freilich gehören dazu gesicherte Etappenlinien und große Vor-sicht, denn geht die russische Armee gegen die in Korea stehenden Japaner zu scharf ins Zeug, könnte der aufmerk-same Feind sich an einer anderen Stelle des Kriegstheaters rühren. Insofern mag es für die Japaner ganz klug sein, das sie warten und immer weiter warten wollen. Wird bei diesem Warten indessen die russische Macht übergroß, dann könnte sich das lange Zaudern doch rächen. Man sieht viele Möglichkeiten! Eigenartig und plöglich ist dieser Krieg im fernsten Osten gekommen, er kann auch plöglich und eigenartig enden.

Ein schwerer russischer Verlust.

Die Zahl der russischen Kriegsverluste zur See ist durch einen neuen bereichert worden, den aller schlimmsten, den bis-her der Drost meldete. Ein amtliches Telegramm bringt nämlich folgende Unglücksbotschaft:

* St. Petersburg, 13. April. Der Hafentendant

von Port Arthur, Origorewitsch, telegraphiert von heute an den Kaiser: „Das Panzerschiff „Petropalowsk“ geriet auf eine Mine, explodierte und kenterte. Unser Geschwader liegt unter dem Goldenen Berg; das japanische nähert sich. Admiral Ma-laroff ist anscheinend umgekommen. Großfürst Ayrill gerettet, leicht verwundet.“

* Petersburg, 13. April. Ein Telegramm des Statthalters Aljejew an den Kaiser aus Wladiwostok vom 13. April lautet: „Auf Grund eines soeben vom General-Intendant Stöbel erhaltenen Telegramms berichte ich mit tiefer Trauer alleruntertänigst Eurer Majestät, daß die Flotte des Stillen Ozeans einen neuen schweren Verlust erlitten hat in der Person des Vizeadmirals Malarow, ihres ruhm-vollen erfahrenen Chefs, der mit dem Flagggeschiff „Petro-palowsk“ zusammen unterging.“

|| Petersburg, 14. April. Ein Telegramm des Konre-admirals Fürsten Uchomski an den Kaiser aus Port Arthur von heute besagt: Am 13. April kenterte in der 10. Stunde während eines Manövers des Geschwaders auf der Rade von Port Arthur ange-ichts der feindlichen Flotte nach Ex-pllosion einer Mine das Panzerschiff „Petropalowsk“, wel-ches die Flagge des Kommandanten führte. Ungekommen sind: der Kommandant der Flotte und der Chef des Stabes. Gerettet wurden: Großfürst Ayrill Wladimirowitsch, der Kommandant Takomlen, die Leutnants Nakowski, Jensch und Dulecki, die Midshipmen Wladimir Schmidt, Schlippe und 52 Matrosen. Gefunden worden sind die Leichen des Kapitäns 2. Rangs Wassiljew, der Midshipmen Altnow und Buruschka, des Dr. Wolkowitsch und einiger Matrosen.

* London, 14. April. Den „Central News“ wird aus Tschifu gemeldet: Vizeadmiral Malarow hatte eine Kreuz-fahrt mit sämtlichen Schiffen seines Geschwaders un-ternommen. Als er von den Japanern, die sich hinter Liau-tschuan versteckt hatten, angegriffen wurde, gab er, als er die Falle bemerkte, den Befehl an die übrigen Schiffe, sich zurückzuziehen. Der Rückzug des Flagggeschiffes wurde aber abgebrochen. Mehrere Torpedoboote umzingelten dasselbe und gaben gleichzeitig 5 Torpedoschüsse ab, worauf das Schiff sofort sank. Mehrere andere russische Schiffe sollen gleichfalls beschädigt sein.

* London, 14. April. Der „Times“ wird von ihrem an Bord eines Dampfers auf der Höhe vor Port Arthur befindlichen Kriegsbereitschaftler unter dem gestrigen Tage gemeldet: Um 4 1/2 Uhr früh sah ich das japanische Ge-schwader einschließlich der Schiffe „Kajuga“ und „Nishin“, welche zum erstenmal auf dem Kriegsschauplatz erschienen, auf Port Arthur zu fahren. Als wir uns Port Arthur näherten, fanden wir dort bereits sechs japanische Kreuzer vor. Diese hatten in den frühen Morgenstunden einen Torpedoanriff auf Port Arthur gedeckt. Die Schlachtschiffe, darunter „Nishin“ und „Kajuga“ näherten sich dem Vor-gebirge bis auf 8 Meilen. Um 10 Uhr 20 Min. eröffneten die Küstenbatterien ein unregelmäßiges Feuer. Dreimal fuhren die japanischen Schlachtschiffe mit 18 Knoten Ge-schwindigkeit im Bogen um die russischen Stellungen, wäh-rend die Russen ein wirkungsloses Feuer unterhielten. Um Mittag ging der japanische Admiral Togo, der anscheinend eher eine Demonstration als ein Bombardement ausführte, zurück, ohne bemerkenswerten Schaden gehabt und ohne viel Munition verschossen zu haben. Einschließlich der Torpedoboote waren heute 40 japanische Schiffe vor Port Arthur.

|| Tschifu, 14. April. (Reuter.) Aus japanischer Quelle verlautet, der Angriff vom Mittwoch auf Port Arthur ver-lief folgendermaßen: Bei Tagesanbruch machten die Torpedo-boote eine Demonstration. Zu derselben Zeit legten sie Minen in den Außeneingang zum Hafen, zogen sich dann zurück und vereinigten sich mit dem Hauptgeschwader, wel-ches vorging, um die russische Flotte zum Herausgehen zu bewegen. Das Panzerschiff Petropalowsk stieß auf eine japanische Mine und wurde zerstört.

* Einen neuen unersehlichen Verlust haben die Russen vor Port Arthur erlitten, eines der besten Panzerschiffe von den wenigen, die Rußland in Ostasien zur Verfügung hatte, das Flagggeschiff des Admirals Malarow ist unterge-gangen und mit ihm eine Besatzung von über 660 Köpfen. Die Geretteten, unter denen sich auch der Großfürst Ayrill befindet, sind teils schwer, teils leicht verwundet. Großfürst Ayrill soll nach einer Meldung schwer, nach einer anderen Meldung leicht verwundet sein. Ein sehr schwerer Verlust für die Russen ist auch der Tod des Admirals Malarow, eines der ausgezeichnetsten Führer der russischen Marine. Als Admiral Malarow das Kommando über die russische Schlachtschiff-Flotte vor Port Arthur übernahm, merkte man, daß

in die Bewegungen der russischen Flotte ein ganz anderer Zug kam, die Flotte, die nicht einmal so weit tragende Be-schüsse, wie die japanische Flotte besitzt, ergriff häufiger die Offensive und machte den Japanern viel zu schaffen. Ruß-land hat nunmehr, worüber nach den vorliegenden Nach-richten gar kein Zweifel herrschen kann, diesen Führer ver-loren. Der „Petropalowsk“ war im Jahre 1894 erbaut worden, er besaß eine Wasserverdrängung von 11 250 Ton-nen, eine Schiffslänge von 113, eine Schiffsbreite von 21,3 Metern, verfügte über 11 200 indizierte Pferdekkräfte, lief mit einer Geschwindigkeit von 16,7 Seemeilen und besaß die schwerste Panzerung. Unter den 52 Geschützen befan-den sich 4 Schnellfeuerkanonen von 30,5 Ctm. Kaliber mit 13,72 m Länge. Er hatte 700 Mann Besatzung an Bord.

Tagespolitik.

Schon viel ist darüber geklagt worden, daß aus-ländische, oft ganz schlecht vorgebildete Studenten an unsern Hochschulen den Inländern die besten Plätze wegnehmen. Die technische Hochschule in Darmstadt ist die erste, welche diesem Unfug ein Ende macht. Der Senat vergibt künftig Plätze an Ausländer für die Hör- und Konstruktionskälte erst 14 Tage nach Beginn des Semesters, so daß sich die Inländer versehen können.

Die Herero haben versucht, den in Olombaha, west-lich von Oamaru wohnenden Kapitän Kornelius der Berg-damara auf ihre Seite zu ziehen. Nach einem Bericht der Südwestafri. Ztg. umschmeichelten sie ihn und überließen ihm mit Aufforderungen, sich ihnen anzuschließen. Die Hinterlist des Herero-Charakters offenbart sich aber in den Briefen des Unterkapitäns von Kawab, Johannes, der u. a. schrieb: „Nieder Kornelius! Du mußt so schlau sein, wie ich, und es nicht so machen, wie unsere Leute in Oamaru. Wären sie vorsichtiger gewesen und hätten mehr List ge-braucht, dann wären sie jetzt weiter. Ich habe mich zurück-gehalten und die Weissen getäuscht, und ich werde damit weiterkommen.“ Diese selben Kerle hatten wochenlang vor-her den Missionar mit Vorwürfen überhäuft, daß er seine treue Gemeinde in Kawab allzusehr vernachlässige. Sie hätten Verlangen nach dem Abendmahl.

Die österreichische Regierung sucht der Los von Kom-Bewegung zu steuern, indem sie die Verjorgung der neu-erstandenen lutherischen Gemeinden mit Geistlichen erschwert. Vikar Braasch in Pödersam wurde ohne Angabe von Gründen seines Amtes enthoben. Innerhalb vier Wochen ist dies die dritte derartige Maßregelung eines evangelischen Geistlichen.

Der zurzeit bestgehabte Mann in Spanien ist wohl der Ministerpräsident Maura. Seine Politik hat viele vor den Kopf gestoßen; im Parlament jagte selbst der greise Marquis de Armas, daß er niemals ähnliche Vermegen-heiten gehört habe, wie Maura sie vorbrachte. Besonders die Republikaner, Sozialisten und Anarchisten hassen den Ministerpräsidenten, der namentlich die letzteren mit unerbit-licher Strenge verfolgen läßt. Unter diesen Umständen kann die Meldung aus Barcelona von einem Attentat auf Maura nicht weiter überraschen. Der Attentäter ist ein früherer Bild-hauer und zuletzt Bedienter, Namens Artal, führte einen Messerstoß gegen den Minister; die Gewalt des Stoßes wurde aber abgeschwächt durch die Stüberei der Minister-uniform, sodaß Maura nur eine ganz leichte Verletzung in der Nähe der sechsten Rippe davontrug. Der Attentäter gibt sich für einen Anarchisten aus und rannte sich den Kopf an einer Mauer blutig; er scheint nicht recht bei Sinnen zu sein. Die Blätter verurteilten den Anschlag; der König beglückwünschte seinen ersten Ratgeber zu der Errettung. Ein spanischer Ministerpräsident ist bereits dem Anarchismus zum Opfer gefallen: Canovas del Castillo, der im Sommer 1897 von dem Italiener Angiolillo erstochen wurde.

Deutscher Reichstag.

|| Berlin, 14. April. Das Haus legt die Staatsberatung beim Etat des Reichskanzlers, Titel: Gehalt des Reichs-kanzlers, fort. Bebel (soz.) führt aus, das englisch-französische Abkommen sei ein Beweis, daß zwei Kultur-völker sich verständigen können, ohne im geringsten mit dem Säbel zu rasseln. Er betrachte dieses Abkommen als eine steigende Isolierung Deutschlands. Auch in Rußland herrsche ein große Antipathie gegen Deutschland. Redner bezeichnet die Bemühungen Deutschlands um die strikte Neutralisierung Chinas als eine Gefälligkeit gegen Rußland. Die in letzter Zeit von deutschen Schiffahrtsgesellschaften betätigten und



beabsichtigten Schiffverkäufe hätten auch keinen anderen Zweck. Redner kommt dann auf die Ausweisungen russischer Untertanen aus Deutschland zu sprechen und sagt, der jüngst ausgewiesene Silberfahd sei nicht Anarchist, nicht einmal Sozialist, sondern Zionist (Heiterkeit). Mandelstamm sei ein Deutscher und sei gegen die Russifizierungsmassregeln aufgetreten. Böckler (Antisemit) ruft: Leider! Bebel (fortfahrend): Wer gegen Mandelstamm einen Stein zu werfen wage, sei ein gemeiner, erbärmlicher Wicht. Bebel geht sodann auf die Frage der Kündigung der Handelsverträge, auf die Kolonialpolitik und auf die Aufhebung des § 2 des Jesuitengesetzes ein. Reichskanzler Graf Bälou fährt aus: Der Abg. Bebel sprach mit einem großen Aufwand von Pathos und einem nicht geringeren Aufwand von Kraftworten von den Ausweisungen, die kürzlich hier stattgefunden haben, und meinte, ich hätte im Auslande einen freieren Blick erworben, ihn aber in den heimischen Verhältnissen wieder verloren. Ich habe im Auslande namentlich gelernt, daß man als internationaler Kosmopolit wohl ein guter Mann und vielleicht ein hervorragender Agitator, aber nicht ein praktischer Staatsmann sein kann. Der Reichskanzler verliest dann zur Charakterisierung der Ausgewiesenen Stellen aus einer revolutionären russischen Zeitschrift nach der Uebersetzung der sozialdemokratischen „Leipziger Volkszeitung“ und einen Artikel aus dieser Zeitung selbst und fährt fort, die auf meine Veranlassung Ausgewiesenen haben sich ihr Schicksal selbst zuzuschreiben. Sie überschritten die Zurückhaltung, welche überall fremde Gäste einzuhalten haben, und wir machten von dem Recht jedes Hausherrn Gebrauch, den lästigen Gästen die Tür zu weisen. Bebel meinte, die neulich von mir verlesenen Stellen aus der Feder des Fürsten Bismarck kompromittierten das Andenken des verewigten Fürsten. Ich glaube im Gegenteil, die Stellen beweisen nur, wie ernst und unermülich auch am Abend seines Lebens Bismarck sorgte für den Frieden und die Sicherheit des Reiches, dessen Entstehung in erster Linie seinem Genie zu verdanken war. (Lebhafter Beifall.) Der Reichskanzler fährt fort: Bebel erklärte, es dürfe in keiner Weise in dem Kriege in Ostasien Partei ergriffen werden für einen der beiden Kämpfenden. Das stimmt mit dem überein, was ich vor einigen Tagen sagte, stimmt aber nicht überein mit der Haltung der sozialdemokratischen Presse, die in gehässiger Weise gegen Rußland Partei nimmt. Die französischen Sozialisten verhalten sich viel reservierter und vorsichtiger. Die Neutralisierung Chinas entsprach durchaus den Wünschen des chinesischen Hofes und der chinesischen Regierung; auch Japan erklärt sich bereit, dem Beschlusse der Mächte über die Neutralisierung Chinas beizutreten. Die Verkäufe inländischer Schiffe an ausländische Staaten sind nach der bisherigen völkerrechtlichen Praxis zulässig; jedenfalls ist die Frage eine sehr zweifelhafte. (Schluß folgt.)

Landesnachrichten.

n. Altenfeld, 14. April. Der neuernannte Lehrer unserer Nachbargemeinde Garzweiler wurde gestern in ehrender Weise empfangen. Auf hiesigem Bahnhof wurde Schullehrer Flad und seine Frau von dem Geistlichen des Mutterortes Grömbach, Pfarrer Rentner, dem Ortsvorsteher und dem Gemeinderat abgeholt und begrüßwünscht. Nach einer Erfrischung in der Bahnhofrestauration wurde der neue Lehrer mit seiner Frau in die neue Heimat begleitet. Dasselbst fand abends im Gasthaus zum „Hirsch“ eine gesellige Vereinigung statt, wobei sich die Bürger nahezu vollständig einfanden. Herr Pfarrer Rentner hielt hierbei eine Begrüßungsansprache, auf welche Herr Flad dankend erwiderte. Die Vereinigung nahm einen würdigen Verlauf.

Altenfeld, 15. April. Eine schwere Prüfung erfuhr heute vormittag die Familie des Lohmüllers Walz. Das

Der junge Herr.

„Siehst Du, Tini, sei doch nicht immer zu übermäßig in Deinen Behauptungen,“ meinte Trude sanft. Aber ihre leise Einwendung stieß auf kein Verständnis, die grauen Augen der Prinzessin blinzelten das Hofratsdöcklein zwar recht liebevoll aber doch mit unverwundlicher Schelmerie an: „Trude, Trude! daß Du träumst, weiß ich. Du sprichst ja laut im Schlaf, erzählst Alles, was Dich im Traum beschäftigt.“

Die kleine Trude machte ein ganz angstvolles Gesicht, so daß sogar Gustel ein Röhren mit ihr spürte. „Ach, Tini, Du bist heute wirklich nicht nett. Macht das arme Ding total verwirrt. Wie wird die Trude im Schlaf erzählen!“

Aber Ernestine war nicht geneigt, den Weiden, deren Herzens-Geheimnis sie längst durchschaut, ihr Los so leicht zu machen. Als ob sie sich damit über eigene besondere Gedanken hätte hinwegsetzen wollen. „Du Gustel, Du schweig auch still; Du bist ganz genau in derselben Lage.“

„Tini!“ brauste Gustel in ihrem bekannten stürmischen Temperament auf.

„Ja, ja Kinder! Es ist so! Meine Jungfer, die Eva, die Euch Beide gestern abend um Eure Befehle bitten wollte, die hat genug gehört.“

„Bah!“ sagte Gustel.

„Bah!“ sagte Trude.

Aber, Durchlaucht, möchten wir nicht Boot fahren? Gustel, hoffentlich haben Sie nicht mit Bezug auf unsere Bootsfahrt Schlimmes geträumt?“ fiel Fräulein Lemme behutjam ein. Sie war doch noch immer eine Diplomatin, wie sie im Buche stand. Und es kam ihr darauf an, in einiger Entfernung von der Oberförsterei das Terrain zu sondieren, um zu erkennen, was Ernestine von den zu erwartenden Besuchen wußte, resp. wie sie darüber dachte.

„Richtig, richtig, Lemmchen hat Recht. Du hast S. chuld,

3 Jahre alte Söhnchen fiel in einem unbewachten Augenblick ins Wasser des Mühlkanals und ertrank.“

Stuttgart, 12. April. Die Kommission für Gegenstände der inneren Verwaltung lehnte in ihrer heutigen Sitzung einen Antrag des Berichterstatters Schmid-Besigheim, die Fleischbeschaugebühren herabzusetzen, mit 11 gegen 4 Stimmen ab. Dagegen wurde ein Antrag des Berichterstatters mit 13 gegen 2 Stimmen angenommen, die Regierung möge in Erwägung ziehen, ob nicht eine teilweise Uebernahme der Kosten der Fleischschau auf den Staat oder die Amtskörperschaften tunlich sei unter Wahrung des ortspolizeilichen Charakters der Fleischschau. Ueber eine Eingabe des Vereins für pharmaceutische Großindustrie betreffend die reichsgesetzliche Regelung des Geheimmittelwesens ging man zur Tagesordnung über; nachdem Minister von Bischoff betont hatte, daß man erst die mit der seit 1. Jan. d. J. in Kraft befindlichen württembergischen Geheimmittelverordnung zu machenden Erfahrungen abwarten sollte. Ein vom Berichterstatter Rembold-Gmünd gestellter Antrag, der eine gesetzliche Regelung des Geheimmittelwesens bezweckt, wurde mit 12 gegen 3 Stimmen abgelehnt.

Das Geschäftshaus des Buchdruckereibesizers Chr. Heller in **Mergheim** wurde in den letzten Tagen durch die bekannte Baufirma Rückbauer aus Stuttgart gehoben. Die Vorarbeiten dauerten eine Woche; nach Verlauf von 2 Stunden war das ganze Gebäude um 150 Meter in die Höhe gehoben. Zur Bedienung der Hebemaschinen stellte das Bataillon des Inf.-Reg. Nr. 122 50 Mann zur Verfügung. Der Verlauf der Arbeiten, die ruhig und sicher vor sich gingen, wurde allerseits mit größter Spannung verfolgt. Auch aus der Umgebung hatte sich eine zahllose Menschenmenge eingefunden, um die interessante Arbeit mit anzusehen. Nach Vollendung des Werkes gingen die Arbeiter nach Euerhausen, um ein 30 Meter langes Gebäude zu heben. Die Hebeungsarbeiten an der Kajerne in Gmünd sind glücklich beendet und zu großer Zufriedenheit ausgefallen. In Schwemningen wird in der nächsten Zeit ein großes Wohnhaus um 3,60 Meter gehoben werden.

Im **bayerischen Landtag** erzählte kürzlich ein Abgeordneter bei Besprechung der Dienstverhältnisse der Grenzaufseher eine schrurrige Geschichte: Zwei Grenzaufseher hatten die Weisung, an einem bestimmten Posten 1 1/2 Stunden zu verweilen. Bei der drückenden Sommerhitze schliefen sie ein. Der visitierende Kontrolleur fand sie in diesem Zustande, nahm, ohne daß sie erwachten, die Dienstgewehre beider an sich und ließ sich in einiger Entfernung von ihnen nieder, um abzuwarten, was sie nach dem Erwachen tun würden. Das Erwachen folgte nicht sobald und schließlich schlummerte auch der Kontrolleur. Als die erwachenden Aufseher ihn gewahrt wurden, nahmen sie in aller Stille ihre Gewehre wieder an sich und drückten sich in die Büsche. Bestraft wurden sie nicht, weil auch der Herr Vorgesetzte geschlafen hatte.

Oberst Leutwein meldet aus **Okahandja**: Die Verfolgung ergab, daß der geschlagene Feind in die Gegend Otjitaja, Eundo, Katjapia zurückging. Vom Feinde wurden gefunden: 80 tote und frische Gräber. Etwa 350 Stück Großvieh sind erbeutet.

Der große **Bäderstreik in Berlin** ist von den Gesellen noch um zwei Wochen hinausgeschoben worden. Sie wollen noch einmal mit den Meistern in Verhandlungen treten. Es scheint aber schon jetzt, daß es zu einer Einigung kaum kommen wird, denn beide Teile vertreten ihren Standpunkt hartnäckig. Die Gesellen fordern nicht bloß eine Lohnerhöhung, sondern verlangen auch die Abschaffung des Kost- und Logiswesens, die Meister erklären aber, hierauf nicht eingehen zu können und so dürfte es zu einer Kraftprobe kommen, die jedenfalls wieder bittere Lehren zeitigen wird.

Gustel, Du hast mit Deinen Traumberichten Alles angerichtet.

Aber das Fräulein v. Brandfels war doch etwas erzürnt. „Durchlaucht wollen versichert sein, daß mir nichts fernere lag,“ begann sie streng nach der Etikette, eine Redewendung, die ein maßloses Erstaunen bei fast allen Anwesenden hervorrief. Die Situation ward ja mit einem Male kritisch. Der Oberförster nur schmunzelte behaglich in seinem grauen Bart: „Lolle, tolle, liebe, nette Mädels!“

Auch Ernestine war seinen Augenblick verblüfft, aber sie gewann rasch die Geistesgegenwart wieder; so war Gustel noch nie gewesen. Und wer weiß, ob die Prinzessin von Goldenberg nicht eine ziemlich scharfe Bemerkung gefunden haben würde, wenn sie nicht daran gedacht hätte, welchem Anlaß diese nervöse Reizbarkeit Gustel's entsprungen sei. Und sie kam dann von selbst auf diese „interessante Reise“, wie Gustel und Trude sich auszudrücken pflegten, und dabei dachte er ihr, daß ihre die Doren plötzlich gewaltig summtten. Das bedeutet nach allgemeiner menschlicher Auffassung und nach der aller Evidenz erst recht, daß jemand ganz genau so recht von Herzen an sie dachte.

Und die junge Durchlaucht meinte blüchneil in ihrem stillen Denken, jaß daselbe köane Gustel und wohl auch Trude passiert sein, drum sei es wohl geboten, den Bogen der leichten Hänselei nicht gar zu straff zu spannen.

So ging sie denn auf die erregte Gustel zu, führte sie ein paar Schritte bei Seite und meinte: „Du, Gustel!“ Aber Gustel war noch unwirlich. „Laf mich!“ Da bekam sie als Antwort einen Rasenstüber, so einen ganz kleinen, und ins Ohr hinein klangen ihr die Worte: „Du, die Eva hat's gehört, wir bekommen wirklich bald die Hohenburger Offiziere als Einquartierung.“

Brennend rot war Fräulein von Brandfels. „Laf gut sein, Gustelchen“, beglückte Ernestine nochmals, „und nun sei kein Spielverderber und komm!“

Die Konditoreigehilfen wollen mit den Bäckern Hand in Hand gehen.

Ein **Berliner Schlossergehülfe** hat dieser Tage der Polizei einen großen Dienst geleistet. Diese suchte schon längst 3 Taschendiebe beizukommen, die in der Friedrichstraße ihr Handwerk trieben. Nun sah der Schlosser, wie ein Mann an fremden Taschen herumtastete, während zwei andere ihn zu decken suchten. Er kam auf den Gedanken, daß es Taschendiebe sein müßten, und auf den Einfall, ihnen eine Schlinge zu legen. An einem abgelegenen Orte band er sein Portemonnaie an eine Schnur, steckte es in die Augentasche seines Rockes, zog die Schnur durch den Stoff hindurch und steckte seine Hand mit dem einen Ende unter dem Rock in die Hosentasche. Nachdem er dann die Rocktasche etwas aufgebaut hatte, mischte er sich wieder ins Gedränge und tat, als ob er auf nichts achte. Es dauerte auch garnicht lange, da fühlte er, wie an seinem Portemonnaie gezottelt wurde. Je weniger er sich merken ließ, desto stärker wurde, wie er an der Schnur fühlte, gezogen. Endlich faßte er mit der rechten Hand zu und packte den Arm des Diebes, bevor dieser noch seine Finger aus der Tasche wieder herausziehen konnte. Jetzt kamen die beiden anderen Herren, um ihren Freund aus der Klemme zu ziehen, im selben Augenblick aber sprangen die Schutzleute, die aus einem Versteck das Gebahren ihrer alten Bekannten beobachtet hatten, hinzu und nahmen die ganze Gesellschaft am Stragen. Als die Verbrecher erfuhen, was für eine Falle ihnen der Schlosser gestellt hatte, waren sie sehr ärgerlich und wollten es kaum glauben, da ihnen so etwas in ihrer langen Praxis denn doch noch nicht vorgekommen sei.

Der in guten Verhältnissen lebende Landwirt C. Függe in dem Dorfe **Münden** bei Staffel ermordete seine Frau, während sie zu Bette lag, indem er ihr den Hals durchschnitt. Sodann tötete er sich in gleicher Weise. Das Kind, welches zwischen den beiden Eheleuten schlief, blieb verschont. Andauernde Kränklichkeit des Mannes soll ihn zu der Tat gebracht haben.

Breslau, 12. April. Der heute hier tagende schlesische Hauptverein des Evangelischen Bundes verpflichtete sich, nur solche Männer in die Volksvertretung zu schicken, welche den Ultramontanismus bekämpfen, beklagte die teilweise Aufhebung des Jesuitengesetzes und protestierte gegen die Zulassung der marianischen Kongregationen. Wegen Denkschriften Luthers und gegen die Unzulässigkeit des Mejer Bischofs Benzler sprach die Versammlung ihre Entrüstung aus.

Ausländisches.

(Eine neue Kinderkrankheit.) Aus **Wien** berichtet das Neue Wiener Tagblatt: Vor einigen Wochen überraschte Dr. Pospischiß die wissenschaftliche Welt mit der Mitteilung, daß er bei vier Kindern eine bisher nicht beschriebene Infektionskrankheit beobachtet konnte. Zwei von diesen waren mit der Diagnose „Scharlach“, zwei mit dem Vermerk „Majern“ ins Spital gekommen. Die Krankheit zeichnete sich durch einen eigentümlichen Ausschlag aus, der sich bei genauer Beobachtung nicht unjähren von dem gewöhnlichen Masernauschlag unterscheiden lasse. Fieber sei regelmäßig vorhanden und schwinde nach einigen Tagen. Die Krankheit sei eine leichte und ungefährliche. Zu diesem Thema schreibt dem genannten Blatt ein alter Kinderarzt: „Es scheint in der Tat eine neue Krankheit zu sein, die jetzt in Wien beobachtet wird. Ich dürfte schon acht bis zehn Fälle gesehen haben. Im ersten Moment diagnostizierte ich Majern. Aber der Verlauf überzeuete mich bald, daß ich mich geirrt hatte. Der Ausschlag verwand oft in einigen Stunden und zeigte eine merkwürdige Lokalisation. Er begann am Rumpfe mit linsenf- und bohnenförmigen dunkelroten Flecken, breitete sich über das Gesicht und spärlich über die Extremitäten aus. In einigen Fällen war am Anfang heftiges Erbrechen und vollkommene Appetitlosigkeit vorhanden. In

Endlich sahen sie nun alle im Kahn, und Benedikt erhielt von Fräulein Lemme ein scharfes Kommando zur Wachsamkeit. Er brummte gehrig; als ob er nicht schon vor weis wie oft den Kahn hier oder auf dem Teiche im Goldenberger Schloßpark gesteuert hätte. Was wohl dabei war, und was namentlich diesem „Drachen“ hier mit der Ermahnung vor allen Leuten einfiel? Zum Ersten war seine Durchlaucht überhaupt nicht mehr im Institut, zum Zweiten hatten Gustel und Trude Ferien, zum Dritten konnte gar nichts passieren. Und das Letztere sagte auch der Oberförster.

„Seien Sie ganz ohne Sorge, meine Damen. Ertrinken können Sie nicht. Achten Sie darauf, Benedikt daß Sie nicht festfahren, bei dem trockenen Wetter ist das leicht möglich. Lotte, paß auf!“

„Ganz gewiß, Papa!“ war die muntere Antwort.

Ein, zwei, drei war man im Kahn, und Grimm ging beruhigt, weil auch seine geschiedte Lotte mit von der Partie war, von dannen. Der Weiber bei der Oberförsterei ward von einem kleinen Fläschchen, das aus dem Wald herabkam, gebildet, und da er zu einem natürlichen Wasser Becken für verschiedene talwärts gelegene Mühlen diente, so war reichlich Raum für eine kleine Rundfahrt geboten.

Es war ein anmutiges Stüdchen idyllischer Waldlandschaft, von dickerem Laub-Bestande umgeben, unter dem es sich selbst im hohen Sommer im tiefsten Schatten dahinfahren ließ. Aus dem unbewegten Wasserpiegel tauchten interessante breitblättrige Pflanzen heroor, schlank Blätterstengel wuchsen im Sommer dem Himmelsdom entgegen, und auch jetzt noch zeigten sich eigenartige, der Gegend eigentümliche Blumenkelche. Ein später Falter zitterte um die bunten Blätter herum, drunten im Wasser schnellten hurtig und lustig silberblinkende Fische amher. Es war ein tafrisches, morgendliches Idyll, das sogar der verschlafenen Trude die braunen Augen weit geöffnet hatte. (F. f.)

Genau, 15. April. Der Vefcher des Gafthaus...
Kranke Koffin als bostmannsloß.



zwei bis drei Tagen war die ganze Krankheit vorüber. Alle Fälle verliefen in leichter Weise ohne jede Komplikation. Das einzige, was mir an Folgen auffiel, war eine hartnäckige Appetitlosigkeit, die erst nach einigen Wochen verschwand. Es ist nicht unmöglich, daß das rapide Ansteigen der Malariafälle in Wien auf Rechnung dieser unbekannten Krankheit zu stellen ist."

Fest, 12. April. Die Pest ist im Zunehmen. Durchschnittlich kommen täglich 11 Erkrankungen vor.

Petersburg, 14. April. In voriger Nacht brach in einem Zimmer des 4. Stocks des Nord-Hotels gegenüber dem Nikolai-Bahnhof Feuer aus. Als die Feuerwehr in das Zimmer drang, fand sie alles in Flammen. Im Zimmer eine arge Zerstörung, die Fensterrahmen herausgeschlagen und die Dielen aufgerissen. Das Zimmer war vor einigen Tagen von 2 zugereisten Herren gemietet. Einer derselben Kajanow, Sohn des Generals Kajanow, wurde im brennenden Zimmer tot gefunden; der zweite war verschwunden. Es weist alles darauf hin, daß der Brand infolge einer Höllenmaschine entstand, die durch unvorsichtiges Umgehen des Besitzers explodierte.

Sofia, 13. April. Die Frage der auch in Bulgarien geltenden türkischen Kapitulationen mit den europäischen Mächten zeitigt neuerdings einen Konflikt mit Belgien. Die hiesige Polizei verhaftete vor drei Wochen zwei von Brüssel nach Unterschlagung von Fr. 130 000 hierher geflüchtete Beamte der Brüsseler Kolonialgesellschaft Namens Janssen und Cruiplant. Belgien verlangte die Auslieferung auf Grund der Kapitulation, wogegen die hiesige Regierung ein formelles Auslieferungsgesuch forderte. Dies wurde abgelehnt und nun antworteten die hiesigen Behörden mit der Freilassung beider Betrüger. Belgien dürfte darauf mit der Abberufung seines hiesigen Vertreters erwidern. Das Verhalten der belgischen Regierung ist uns verständlich. Formell gelten für Bulgarien allerdings die Staatsverträge der Türkei, Europa hat sich aber längst gewöhnen müssen, den sogenannten Bajallenstaat als sehr selbständig zu betrachten. Warum stellt also Belgien nicht das formelle Auslieferungsgesuch, da die Bulgaren sich nicht gern an ihr Verhältnis zur Türkei erinnern lassen? Von diesen staatsrechtlichen Finessen profitieren bloß die beiden Spitzduben.

New-York, 13. April. An der Küste Floridas ist auf dem Schlachtschiff "Missouri" ein Geschütz explodiert. 5 Offiziere und 24 Mann sind umgekommen. Zwei wurden sehr schwer verletzt; der Unfall ereignete sich gegen Mittag. Es erfolgten zwei Entzündungen, zunächst bei dem linksseitigen 12zölligen Geschütz des hinteren Panzerturmes während des Ladens, sodann fast sofort hinterher im Bedienungstraum. Die Mannschaften des Turmes und des Bedienungstraums sind getötet. Man fand 25 Leichen auf einem Haufen innerhalb des Turmes nahe dem Ausgange völlig entblößt. Sie waren kaum wiederzuerkennen. Ihre Kleider waren ihnen am Leibe völlig verbrannt.

Vom russisch-japanischen Kriegsschauplatz.

Eine Mobilisierungsbordre des Zaren wird bekannt gemacht, durch welche dem Marineminister anbefohlen wird, die in den Kriegshäfen des Baltischen und Schwarzen Meeres liegenden Flottenanteile zu kompletieren. Einberufen werden: Alle Reserveoffiziere der Kriegsmarine; alle laut den Mobilisierungsvorschriften zur Einberufung bestimmte Reservemannschaften der Kriegsmarine, aus 11 Gouvernements; die gesamte Reservemannschaft der Armee und Kriegsmarine, die sich in Diensten der Freiwilligenflotte u. befindet.

Das angebliche siegreiche Vorpostengefecht der Russen am Yalu erweist sich nunmehr auch als eine russische Niederlage. Ein Telegramm Ruropatkins an den Kaiser besagt: General Kaschalin ist meidet: Am Morgen des 2. d. M. wurden bei dem Vorpostengefecht mit den Ja-

panern der Offizier des 12. Regiments Demidowitsch, der Unteroffizier Lutschkin, der bereits zu zwei Dekorationen vorgeschlagen war, sowie zwei Schützen getötet und zwei verwundet. Demidowitsch war der Führer der russischen Abteilung.

Petersburg, 11. April. Nachdem durch einen Ukas vom 20. Februar die sibirische Bahn in den Grenzen des eingezeichneten Areals in Kriegszustand erklärt wurde, ordnet ein heute in der Gesetzsammlung veröffentlichter Ukas vom 4. April die Ausdehnung des Kriegszustandes auch auf das an die Bahn grenzende Gebiet an.

Petersburg, 13. April. Gerüchtweise verlautet, daß Kontradmiral Fürst Lichtomski, der einstweilen den Befehl über die Flotte von Port Arthur übernommen hat, sich heute Nachmittag im Gefecht mit 18 japanischen Schiffen befunden habe.

Petersburg, 14. April. Wie die Russ. Teleg.-Ag. aus authentischer Quelle erfährt, ist zum Nachfolger Raskoff's der Kommandant der Schwarzen Meer-Flotte Skryd-Low ernannt worden.

Ueber die Art, wie russische Matrosen den Helbestod sterben, ist eine Skizze unter dem Titel "Die beiden Zwans" erschienen, die in Rußland große Sensation hervorgerufen hat und auf tatsächliches Material begründet ist. — Vom nächsten Kriegsschiff blüht der lebende Scheinwerfer. . . Der Feind ist gestrichelt. Auf dem Torpedobootsjäger wird sogleich alles lebendig. Der Bootsmann pfeift. Die Mannschaft stürzt auf Deck. Von der Brücke kommt die scharfe Stimme des Kommandanten. Er ist eifrig und düstet nach einer Schlacht. Die beiden Zwans tummeln sich an einer Kanone; sie richten sie auf den Feind. Und der Torpedobootszerstörer rast unter Volldampf vorwärts, durchspaltet mit seiner Stahlnase die schwarze See und eilt auf den Feind zu. Der Schlachtdurst des Befehlshabers ist bald gestillt, denn ehe eine Stunde um ist, bleibt mit Ausnahme der beiden Zwans kein Mann auf dem Torpedobootszerstörer mehr lebend, und wie sie dem Tode bisher entgangen sind, können sie selbst nicht sagen. In eine Rauchwolke gehüllt, mit dem Blute ihrer Kameraden bespritzt, fochten die beiden Zwans wie die Löwen. Aber der Feind kam heran — und siegte. Als die beiden Zwans ihr Schiff im Besitz des Feindes sahen, bligte es plötzlich in ihrem Hien auf, daß sie doch sterben müßten, obgleich der Himmel ihr Leben in der Schlacht gerettet hatte. Und unter den Augen des Feindes tauchten die beiden Zwans in den Schiffsraum unter und schlossen die Luken. Die Japaner waren erstaunt. "Was für Menschen! Ergeht Euch, das Schiff gehört uns. Wir wollen Euch ehrenvoll als Gefangene behandeln. Wir sind ein zivilisiertes Volk." Die beiden Zwans erwidern nicht; es war keine Zeit mehr, die Japaner schwören zu hören. Sie bereiteten sich auf den Tod vor. — Der Feind triumphierte. Es war das erste russische Kriegsschiff, das gewonnen war; freudig nahmen sie den Torpedobootsjäger als Trophäe ins Schlepptau. Und die beiden Zwans saßen unten und hielten einen Todesrat, denn sie fühlten sich noch als die Befehlshaber des Schiffes. Die ganze Welt blickte auf sie, aber sie konnten nicht einmal den Himmel sehen und saßen verborgen und im Dunkeln in einem Stahlkasten unter Wasser. Die Veratung war kurz und die Entscheidung bald getroffen. "Wir müssen sterben." Und die beiden Zwans beteten, und danach öffneten sie die Sperrbahne und ließen das Wasser in den Schiffsraum. Der "Stereowitsch" sank schnell auf den Grund. Der Feind hatte kaum Zeit, die Trosse zu durchschneiden. Im Schlamm auf dem Grunde des Stillen Ozeans liegt "das erste erbeutete russische Schiff," und in ihm liegen seine beiden Kommandanten, die beiden Zwans. Der russische Mutshil versteht nicht zu leben, aber er versteht zu sterben. . . .

Port Arthur, 11. April. Infolge von Beschädigungen

der Telegraphen durch Regengüsse war der telegraphische Verkehr auf einige Zeit unterbrochen. In der Nacht vom 10. April traf Großfürst Boris Wladimirowitsch ein. In der Ofternacht wurde allgemein ein neuer Angriff erwartet; es wurden daher energische Maßregeln getroffen. Vizeadmiral Ratarow, der allmählich die getroffenen Vorsichtsmaßregeln persönlich überwachte, verbrachte die Ofternacht auf einem Wachtboot. In der Ofternacht wurde ein Gottesdienst in der Kirche bei verhängten Fenstern zelebriert. Nur dieser Umstand mit der rings um die Kirche, wie in der ganzen Stadt herrschenden Dunkelheit erinnerte an die Möglichkeit eines feindlichen Angriffs. Die Ofternacht verlief ganz ruhig in Festtagsstimmung bei ruhigem Wetter. Die Truppen verlebten das Fest auf ihren Positionen in gehobener Stimmung. Heute lehrte unser Geschwader, aus allen großen Schlachtschiffen und Torpedobooten bestehend, das zu einer Kreuztour in See gegangen war, in den Hafen zurück.

Tschiu, 13. April. Einem Privattelegramm aus Port Arthur zufolge griffen die Japaner heute bei Tagesanbruch an. Die ganze Flotte unter Admiral Ratarow ging in See und vertrieb mit Unterstützung der Forts den Feind. Die Stadt erlitt keinen Schaden. Eine Wirkung der Beschädigung der Forts oder Flotte wird nicht erwähnt.

Tokio, 14. April. (Konternmeldung.) Admiral Uru meldet in einer kurzen Depeche, daß die Flotte des Admirals Togo am Mittwoch Morgen angriff und ein russisches Panzereschiff und einen Torpedojäger zum Sinken brachte. Auf japanischer Seite ist kein Verlust außer einem Verwundeten.

Handel und Verkehr.

Holz. Resultat des Abestammholzverkaufes des Fortamts Dornietten am 12. April: Abestammholz (normal) Langholz I. Kl. 128%, II. Kl. 129%, III. Kl. 130%, IV. Kl. 137%, V. Kl. 137%, Ausschuss I. Kl. 128%, II. Kl. 124%, III. Kl. 130%, IV. Kl. 133%, Durchschnittserlös für sämtliche 5 Klassen Normal 130%, Ausschuss 125%, Sogholz Normal und Ausschuss 128%.

Verantwortlicher Redakteur: W. Rieker, Altensteig.

Eine weitere Preisermäßigung des Thomasschlackmehles.

Daß die bedeutende Preisermäßigung des Thomasschlackmehles zu Anfang dieses Jahres den deutschen Landwirten sehr willkommen war, beweist am deutlichsten die ganz außerordentlich gesteigerte Anwendung desselben. Man hat in den Kreisen der deutschen Landwirte gottlob überall die hohe Wichtigkeit dieses Düngemittels voll erkannt und begrüßt deshalb auch mit Freuden alles, was den Bezug desselben erleichtert.

Heute kann nun berichtet werden, daß seitens der Thomassphosphatfabriken G. m. b. H. Berlin eine Extrabergütung von 10 Mk. pro 10 000 kg für die Zeit vom 15. April d. J. bewilligt wurde, falls der Abruf bis zum 25. April erfolgt.

Diese Bergütung kann zugleich als sicherstes Zeichen dafür gelten, daß an gutem Thomasschlackmehl ein Mangel nicht vorliegt, obwohl gerade in der letzten Zeit von verschiedenen Seiten versucht wurde, diese Ansicht zu verbreiten. Man behauptet nämlich, daß bald ein Mangel an Thomasschlack eintreten würde, da die deutsche Eisenproduktion und infolgedessen auch die Produktion von Thomasschlack zurückgegangen sei! Demgegenüber sei hier kurz bemerkt, daß derartige Ausstellungen auf vollständig unrichtigen Tatsachen beruhen, indem nicht ein Rückgang, sondern eine Zunahme in der Eisenproduktion eingetreten ist. Dem Landwirt kann daher infolge der eingetretenen Ermäßigung nur geraten werden, gerade jetzt nicht zu säumen, sich die für seine Wirtschaft nötigen Quanten an Thomasschlackmehl zu beschaffen.

Altensteig.

Wolkenkräherhüte und Radfahrer-Mützen

sind fortwährend zu haben bei
Chr. Schmid
Sedler.

Ragold.
Große Poßen
Hemdflanell-
Reste

verkauft ohne jeden Aufschlag
Christian Schwarz.

Billigste Feinquelle für Kaffee.
Kaffee gebrannt in Postkoffi v. 9¹/₂ Pf. Netto Mk. 8.45, Mk. 9.50, Mk. 10.80, Roh Mk. 6.70, Mk. 8.50, Mk. 9.70, Mk. 12.50. Levante Kaffee, wehl Mk. 3.25 geg. Nachnahme. **Ferd. Rahmstorf, Ottenfen/Hamburg.**

Dämpfigkeit

chronischer Husten der Pferde
heilbar.

Erfolg überaus schnell. Auskunft umsonst. Laboratorium Wirtgen, (Wellschloß m. b. H.), Niederstuhly, Dresden.

Seit Jahrzehnten stets gleichgebliebene
aperlaunt vorzügliche Qualität bietet
der



echte Feigenkaffee

von
Andre Hofner, Freilassing.

Nur echt mit obiger
Schutzmarke.

Hauschürzen, schwarz, Zeugle und Kattun
Trägerschürzen, schwarz, grau, weiß und farbig
Kleiderschürzen, mit und ohne Ärmel, für Kinder und Erwachsene
Pierschürzen, schwarz und farbig
Hängerschürzen, schwarz, grau und farbig
Kinderschürzen, schwarz, farbig, grau und weiß
Mädchenschürzen, mit Träger, schwarz, grau und farbig
Reformschürzen

empfeht in großer Auswahl zu billigsten Preisen
G. W. Luz, Altensteig.

Spitzen
Gaze

Ragold.
Den Eingang

Glumen
Agraßen

sämtlicher Neuheiten

für Frühjahr und Sommer

bechte mich ergebenst anzuzeigen und bitte bei Bedarf höflichst um geneigten Besuch.

Modellhüte, Modellcopien, Kapotte, Toquets, Kinderhüte
sowie
chik garnierte Hüte
in größter Auswahl und in jeder Preislage.

Schleier
Barden

Herm. Brintzinger.

Seidenstoffe
Sammelband

Pergamentpapiere und Packpapiere

empfeht: **W. Rieker.**

Dr. Baumann
 Arzt und Geburtshelfer
 Nagold

gibt elektrische Licht-, medizinische
 und elektrische Bäder, Wasser-
 behandlungen und Acup-
 turen gegen Gliederweh,
 Nerven- und Frauenleiden.

Altensteig.

la. Thomasmehl &
 Kainit
 la. Gedämpftes
 Knochenmehl
 la. Chili-Salpeter
 und Feldergyp
 sowie alle andere Sorten
 Kunstdünger
 unter Garantie billigt bei
G. Schneider
 Baumaterialien-Geschäft.

la. Kraftfutter und
 Torfmelasse
 la. Fleischfüttermehl
 und Dalmehl
 sowie verschiedene Sorten
 la. phosphorsauren
 Kalk
 zu Fabrikpreisen bei Dögem.

Altensteig.

**30 Ztr. Ackerhen
 und Oehmd**
 15 bis 20 Zentner
 Roggen- & Weizen-
 Stroh
 hat zu verkaufen
L. Luz.

Altensteig.
 Unterzeichnete hat sein
Baumfeld
 im Helle sowie
zwei Bährn
 im Bau dem Verkauf aus; ebenso
 ca. 50 Ztr.
Heu & Oehmd.
 Christian Hettich
 Bäder.

Für die Schulstellen
 halte nachstehende Formularien
 vorrätig:
Schultabellen
Schulwochenbücher
Uebergabe-Scheine
Neglecten-Verzeich-
nis
Schulversäumnis-
Listen
Schulgeld-Einzugs-
Register.
W. Nieker.

Altensteig.
 Eine große Auswahl
Bruchbänder
 mit und ohne Feder hält stets
 vorrätig
Chr. Schmid
 Essler.

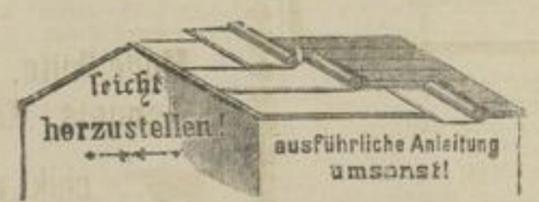
Niederkrantz Altensteig.
 Am Sonntag, den 17. April ds. Js.
 nachmittags 4 Uhr
 findet in dem Gasthaus zum „Schiff“ die
jährliche Generalversammlung
 statt.
Tages-Ordnung:
 1. Publikation der Jahresrechnung.
 2. Vornahme der Wahlen.
Der Ausschuss.

Deutscher Holzarbeiter-Verband
 Zahlstelle Altensteig.
Samstag, den 16. April, abends 7 1/2 Uhr
 in der „Rose“
öffentliche Arbeiter-
Versammlung.
Tages-Ordnung:
 Die Bestrebungen der Arbeiterorganisationen.
Jedermann, insbesondere jeder Arbeiter ohne Unterschied
 des Berufes, ist zu dieser Versammlung freundlichst eingeladen. Freie
 Diskussion.
Der Vorstand.

Altensteig.
Eine Scheuer und einen
Regelbahnbau zum Abbruch,
 nebst 8 Boholz-Rugeln & die sonstige
 Regelbahn-Einrichtung
 steht dem Verkauf aus
Zeitbörs zur Kone.

Landw. Bezirks-Verein Nagold.
Hauptversammlung
 am Sonntag, den 17. ds. Mts.
 nachmittags 2 Uhr
 im Gasthaus zum „Waldborn“ in Ebhausen.
Tages-Ordnung:
 1. Vortrag des Herrn Landwirtschafts-Inspektors Dr. Wader
 von Leonberg über „das neue Einkommensteuergesetz und
 die landwirtschaftliche Buchführung“.
 2. Besprechung über die Abhaltung eines evtl. zweiter Karze über land-
 wirtschaftliche Buchführung.
 3. Beschlusfassung über die Vornahme einer Eber- und Mutterschwein-
 prämiierung im Jahr 1904.
 Die Mitglieder des Vereines werden zu zahlreichem Besuch freundlich
 eingeladen.
 Nagold, den 8. April 1904.
Der Vereinsvorstand:
 Ritter, Oberamtmann.

Gültslein.
GIPS.
 Meiner werten Kundschaft zur gefälligen Nachricht, daß ich auch
 beuer den
Dünergips zu 10 Mkt. die 20 Zentner
 abgebe.
Joh. Dietterle, Sägmühle.

Dachpappe

 leicht
 herzustellen!
 ausführliche Anleitung
 umsonst!
 Sie haben in Altensteig bei Gg. Schneider, Baumaterialien-
 Geschäft

Nagold.
la. Limburger- & Schweizerkäse
 empfiehlt, für Wirte und Wiederverkäufer Extrapreise
Herm. Brinkinger.

Egenhausen.
 Zur Anfertigung von
Betten
 aller Art
 empfiehlt sich in garantiert guter Fällung bei
 billigster Bedienung
J. Kaltenbach.

Egenhausen.
 Einem geschätzten Publikum von hier und Umgebung diene zur
 Anzeige, daß ich mein
Karroussel
 mit Pferde-Betrieb
 zur Verfügung hier aufgestellt habe.
 Es ladet zum Besuch ergebenst ein
der Besitzer.

Für besseres Schuhzeug

 aus Chevreau-, Box-Calf-,
 Kalbleder u. ist das
allerbeste „Nigrin“
 denn es erzeugt ohne Mühe
prächtigen Glanz!
 Konserviert und erhält
das Leder weich!
 Einfachste Behandlung!
 Zu haben in den meisten Ge-
 schäften. Fabrikant:
Carl Gontner in Göppingen.

Ferd. Strubberg, Stuttgart
 empfiehlt seine
Kunstfärberei & chem. Wascherei
 für alle Stoffe. Kleider zerrennt und unzerrennt.
 Gefällige Aufträge für Altensteig und Umgebung nimmt
 entgegen
Wilhelm Gensler, Färber
 Altensteig.

Nagold.
Bijouterie und
gewöhnlicher Schmuck
 als:
 Broschen, Halsketten, Uhrketten, Armreife
 gold. und silb., Ringe, Manschett-, Brust- &
 Kragnenknöpfe, Schmucknadeln & Anhänger,
Wippes = Gegenstände
 in Gips, Porzellan, Glas, Metall, Holz,
 Bein und Elfenbein und Celluloid
 in den modernsten Mustern und reicher Auswahl bei bekannt
 billigen Preisen empfiehlt
Jakob Luz
 Gaierbacherstraße.

Hustenleidender
 nehme die hustenstillenden
 und wohlschmeckenden
Kaiser's
Brust-Caramellen.
 2740 not. begl. Zeugn.
 beweisen wie be-
 währt u. von sicherem
 Erfolg folgebbei Husten, Heiser-
 heit, Katarrh u. Verschleimung
 sind. Dafür Angebotenes weiße
 zurück. Paket 25 Pfg. Nieder-
 lage bei:
Jr. Flaig in Altensteig

Altensteig.
Aufsichts-
Postkarten
 in Schwarzwälder-
 tracht
Künstlerpostkarten
 u. **Blumenkarten**
 sind in neuer schöner Aus-
 wahl eingetroffen bei
W. Nieker.
Gerichtstag in Neuweiler
 am Montag den 18. ds. Mts.
 vormittags 10 bis 12 Uhr.

